



**Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.
Bundesverband Deutsches Ei e.V.
Zentralverband Eier e.V.
European Egg, Poultry and Game Association
Deutscher Verband Tiernahrung e.V.**

GEMEINSAMES POSITIONSPAPIER

zum Einsatz nicht-gentechnisch veränderter Futtermittel in der Eierzeugung

Die Eierwirtschaft ist von Seiten des deutschen Lebensmittelhandels mit Forderungen zum Verzicht auf den Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel konfrontiert. Teilweise ist diese Forderung mit der gewünschten Auslobung „ohne Gentechnik“ verknüpft. Diese konkreten Überlegungen des Lebensmittelhandels zur Legehennenfütterung dürften maßgeblich auf die Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen (NGO) zurückzuführen sein, die versuchen, den Lebensmittelhandel für die Durchsetzung ihrer doch sehr pauschal begründeten und stark ideologisch geprägten Positionen zu instrumentalisieren.

Die Verfasser dieses gemeinsamen Positionspapiers sind über diese aktuelle und offensichtlich unter Zeitdruck gesetzte Entwicklung zum Einsatz gentechnisch veränderter Futtermittel in der Legehennenfütterung und maßgeblich insbesondere hinsichtlich der Anwendung der „ohne Gentechnik“ - Kennzeichnung bei der Eiervermarktung zutiefst besorgt. Eine Reihe von Gründen machen deutlich, dass eine praktikable und nachhaltige Umsetzung nicht ohne wirtschaftliche und rechtliche Risiken für alle Beteiligten von der Erzeugung bis hin zum Lebensmittelhandel zu realisieren ist.

Noch keine befriedigenden Lösungen sind u. a. für folgende Punkte greifbar:

1. Die langfristige wirtschaftliche Tragweite eines flächendeckenden Ausschlusses kennzeichnungspflichtiger Futtermittelkomponenten.
 - Nicht kennzeichnungspflichtiges (Non-GV) Sojaschrot ist in ausreichenden Quantitäten verfügbar, wenn die Höhe der Prämien brasilianischen Anbietern ausreichenden Anreiz zur Umstellung ihrer Produktion bietet.

Auch wenn mittelfristig keine Versorgungsengpässe zu erwarten sind, so haben doch die bisherigen Prämienniveaus offenbar den rückläufigen Trend beim Non-GV-Anbau nicht umkehren können. Hier bleibt entscheidend, wie ein solcher Zusatznutzen über die gesamte Wertschöpfungskette transportiert werden und einen Anreiz in Richtung Sojaanbau vermitteln kann.

- Besonders beim Schlüsselrohstoff Soja ist die Langfristigkeit eines Engagements im Non-GV-Sektor von entscheidender Bedeutung für die Verfügbarkeit. Diese Langfristigkeit muss sich in den Vereinbarungen der gesamten Kette bis hin zum Handel spiegeln, um die wirtschaftliche Vorleistung der Erzeugerseite abzusichern.
- Mais europäischer Herkunft – eine wichtige und in punkto GV-Status bisher unproblematische Komponente – erfährt aufgrund der Entwicklung in den Bereichen Biogas und Bioethanol eine strukturelle Einschränkung in der Verfügbarkeit. Die aktuelle Marktsituation im 1. Halbjahr 2011 belegt, wie schnell die Geflügelfütterung in Nordwesteuropa auf (GV-) Maisimporte aus Drittländern angewiesen sein kann.
- Die gewachsene, deutlich über der regionalen Erzeugung liegende nordeuropäische Ölmühlenkapazität zieht aufgrund der starken Biodieselnachfrage Importe von (GV-) Rapssaat aus Drittländern an. Rapsschrot ist ein weiterer wichtiger Rohstoff für das Legehennenfutter und die primäre Alternative zum Sojaschrot; sind auch hier parallel kennzeichnungspflichtige Qualitäten im Markt, entsteht bei der logistischen Trennung nachhaltiger Zusatzaufwand.

2. Unterschiedliche Auffassungen zur Umsetzung und zur Interpretation der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Kennzeichnungspflicht von Futtermitteln.

- Nach wie vor existieren auf Behördenseite unterschiedliche Auslegungen des Begriffes „zufällig“ und „technisch unvermeidbar“ im Hinblick auf den Kennzeichnungsschwellenwert von 0,9 %. Diese Unterschiede schaffen Rechtsunsicherheit und stehen einer überregionalen Distribution entgegen. Eine Einzelfallbetrachtung jeder Fallkonstellation (so wie sie von etlichen Behörden gefordert wird) ist aus nachvollziehbaren Gründen nicht praktikabel.
- Diese Unsicherheit betrifft sowohl den Eiervermarkter als auch den Lebensmittelhandel als den für die Richtigkeit der „ohne Gentechnik“ - Auslobung Verantwortlichen.
- Auch für die Bewertung botanischer Verunreinigungen in Misch- und Einzelfuttermitteln gibt es unterschiedliche Interpretationen.
- In der quantitativen Analytik von GV-Futtermitteln besteht noch erheblicher Standardisierungsbedarf. Für den Umgang mit den vorhandenen Varianzen zwischen einzelnen Laboratorien existieren noch keine befriedigenden Verfahren.

3. Ungeklärte haftungsrechtliche Fragen für die an der Kennzeichnung Beteiligten.

- Die vorgenannten Punkte haben eine nachhaltige haftungsrechtliche Dimension, da sie Rückwirkungen auf die Gültigkeit der Auslobung der Lebensmittel haben. So gibt es derzeit keine gültigen Verfahrensregeln für den Umgang mit falsch negativen Befunden: Muss die Kennzeichnung am Regal des Handels geändert werden, wenn eine Behörde der Auffassung ist, dass ein eingesetztes Futtermittel doch als gentechnisch verändert hätte gekennzeichnet werden müssen?
- Jeder in der Kette ist damit konfrontiert; die für alle Beteiligten wünschenswerte Haftungsbeschränkung ist derzeit nicht realisiert.

Diese Punkte führen zu der Schlussfolgerung, dass der Einsatz nicht kennzeichnungspflichtiger Futtermittel noch mit erheblichen und sehr grundsätzlichen Frage- und Problemstellungen für alle an der Eierzeugung und -vermarktung Beteiligten behaftet ist. Im Sinne einer allseits akzeptierten Feststellung muss gelten, dass vor diesem Hintergrund die „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung derzeit als nicht sinnvoll erscheint. Es bleibt das Risiko eines Glaubwürdigkeits- und Vertrauensverlustes beim Verbraucher, wenn die einmal breitflächig eingeführte „ohne Gentechnik“-Kennzeichnung wieder eingeschränkt werden muss. Gleiches gilt für den Fall, dass sich nach einer Markteinführung öffentliche Nachrichten über Beanstandungen häufen.

Die genannten Probleme für Erzeuger, Vermarkter und Handel lassen sich begrenzen, wenn in der Fütterung im Rahmen des einzelbetrieblich Möglichen non-GV-Soja eingesetzt, auf die förmliche Auslobung „ohne Gentechnik“ auf dem Endprodukt aber bis auf Weiteres verzichtet wird. Große Teile der Geflügelfleischerzeugung gehen – aus ähnlichen Beweggründen heraus – diesen Weg schon seit längerer Zeit.

12. April 2011

Bei Rückfragen und für weitere Informationen:

Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e. V.
Bundesverband Deutsches Ei e. V.

Dr. Thomas Janning
Tel. 030 288831-10
E-Mail dr.th.janning@zdg-online.de

European Egg, Poultry and Game Association
Zentralverband Eier e. V.

Caspar von der Crone
Tel. 0228 95960-0
E-Mail vondercrone@epega.org

Deutscher Verband Tiernahrung e. V.

Bernhard Krüsken
Tel. 0228 97568-0
E-Mail kruesken@dvtiernahrung.de